

Geiger, Theodor, *Über Moral und Recht*. Streitgespräch mit Uppsala (Schriftenreihe zur Rechtssoziologie und Rechtstatsachenforschung 45). Berlin: Duncker & Humblot 1979. 205 S.

Was dieses Buch für deutsche Leser interessant machen kann, ist die als Hintergrund vorausgesetzte sog. „Uppsalaphilosophie“, die in Deutschland weniger bekannt ist. Diese sprachanalytisch orientierte und streng antimetaphysische Richtung mit ihren Vertretern Axel Hägerström († 1939), Adolf Phalén († 1931), Ingemar Hedenius u. a. hat seit den zwanziger Jahren das Denken an den schwedischen Hochschulen geprägt. Nach der „wert nihilistischen“ Auffassung dieser Richtung dürfen Moral- und Rechtsätze nicht als wahr oder falsch angesehen werden. Sie sind vielmehr theoretisch sinnlos und nichts anderes als Ausdruck für Emotionen bei jemandem, der etwas spontan bewertet. Eine theoretische Diskussion ethischer Fragen ist daher nicht eigentlich möglich. Nur auf metaethischer Ebene können ethische Aussagen in ihren sprachlichen Besonderheiten theoretisch untersucht werden. – Th. Geiger, der als Professor der Soziologie in Braunschweig während der Zeit des Nationalsozialismus zunächst nach Dänemark und später nach Schweden emigrierte, gab sein „Streitgespräch“ 1945 auf Dänisch heraus. Es liegt jetzt in deutscher Übersetzung vor. Dieses Streitgespräch beabsichtigt jedoch nicht, die Fehler und Ungereimtheiten des Wertnihilismus aufzuzeigen. Vielmehr radikalisiert G. den theoretischen Ausgangspunkt der Uppsalaphilosophie, indem er ihn zu einem uneingeschränkt praktischen Wertnihilismus ausweitet. Auf der Ebene des Rechts bedeutet dies, daß der Verf. schließlich zu einem „juristischen Pessimismus“ gelangt, d. h. zu einer vollständigen „Befreiung des Rechts von moralischen Vorstellungen“. G. betrachtet sich selbst als Anhänger des antimetaphysischen Wertnihilismus, aber im Gegensatz zu den Uppsala-Philosophen ist er sich dessen bewußt, daß diese Stellungnahme selbst letztlich unbeweisbar und deswegen dogmatisch ist. Nur innerhalb eines geschlossenen ideologischen Systems können Moralsätze als theoretisch sinnlos betrachtet werden. Er weist sogar nach, daß die Uppsala-Philosophen oft nicht ganz konsequent sind, weil sie übersehen, daß sie bei der Darstellung ihres Wertnihilismus ständig werten. „Auch scheinbar rein theoretische Feststellungen sind ideologisch, soweit metaphysische und Wertvorstellungen den theoretischen Erkenntnisprozeß ‚gesteuert‘ haben“ (41).

G. befürwortet selbst einen Wertnihilismus als radikale sowohl theoretische wie praktische Ideologienkritik. Nach ihm will der Wertnihilismus keineswegs die Illusion der Moral aufheben. Auch kann der theoretische Wertnihilismus nicht logisch zwingend, sondern nur psychologisch nach und nach eine moralische Desillusionierung mit sich bringen, da moralische Illusionen im Praktischen wurzeln. Eine solche intellektuelle Unterminierung der moralischen Vorstellungen besage jedoch keine Gesellschafts- und Kulturkatastrophe, da andere soziale Ordnungsmechanismen an ihre Stelle treten. Auf diesem Hintergrund zeigt G. dann auf, wie Moral und Recht im Rahmen eines konsequenten Wertnihilismus zu verstehen sind, wie das Recht nicht in die moralische Kategorie eingeordnet werden kann, sondern im rein positiven Rechtswillen gründet und welche Folgen dies für die Rechtspolitik hat.

R. Carls, S. J.

Nilsson, Kristina, *Etik och verklighetstolkning*. En jämförande analys av Knud E. Løgstrups, Reinhold Niebuhrs och Keith Wards etiska åskådningar (Acta Universitatis Upsalensis. Uppsala Studies in Social Ethics 6). Uppsala: Almqvist & Wiksell 1980. 218 S.

Theologisches Denken auf dem Hintergrund einer philosophischen Reflexion über die anthropologischen und natürlichen Voraussetzungen des Menschen ist im schwedischen Geistesleben recht selten. Theologisch dogmatische und moralische Aussagen wurden früher fast ausschließlich und werden heute noch gewöhnlich allein aus der Autorität der Schrift begründet, sofern man überhaupt ein inhaltlich bestimmtes theologisches Denken als möglich ansieht. Diese Tendenz an den theologischen Fakultäten ist verstärkt worden durch die antimetaphysische, empiristische und wert nihilistische Uppsalaphilosophie. Eine allgemeine Skepsis gegenüber metaphysischen und philosophischen Auffassungen ist vorhanden, und man betont stets ihren subjektiven und relativen Charakter gegenüber der Objektivität wissenschaftlichen Denkens. Desto mehr müssen jene Neuansätze der letzten Jahre begrüßt werden, in denen man versucht, ins-